

WAGNER
VASKS
STRAUSS

SAISON 2024/2025

HELDEN MIT VIOLINE

BoSy **MEISTERSTÜCKE**

DO 30. JAN 25 | 20.00 **FR 31. JAN 25 | 20.00**

Großer Saal

HELDEN MIT VIOLINE

Richard Wagner (1813–1883)

»Lohengrin« – Vorspiel zum 3. Akt

ca. 4 min

// Entstehung 1846–48 / Uraufführung am 28. August 1850, Weimar (Oper)

Pēteris Vasks (* 1946)

»Distant Light« – Konzert für Violine und Streichorchester

ca. 33 min

Andante – Cadenza I – Cantabile – Mosso – Cadenza II –
Cantabile – Agitato – Cadenza III – Tempo di Valse – Andan

// Entstehung 1996/97 / Uraufführung am 10. August 1997, Salzburg

PAUSE

Richard Strauss (1864–1949)

Ein Heldenleben op. 40

ca. 45 min

1. Der Held
2. Des Helden Widersacher
3. Des Helden Gefährtin
4. Des Helden Walstatt
5. Des Helden Friedenswerke
6. Des Helden Weltflucht und Vollendung

// Entstehung 1898 / Uraufführung am 3. März 1899, Frankfurt a. M.

Vadim Gluzman Violine

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang Dirigent

mit
Björn Woll

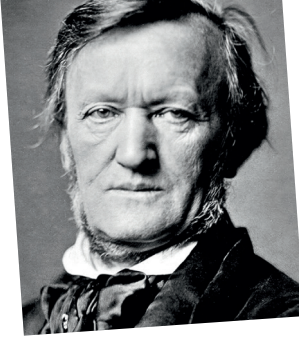
Kleiner Saal

19 UHR TISCHGESPRÄCH

Während des Konzertes sind Bild- und Tonaufnahmen untersagt.

Richard Wagner
»Lohengrin«
Vorspiel zum 3. Akt

Klaus Stübler



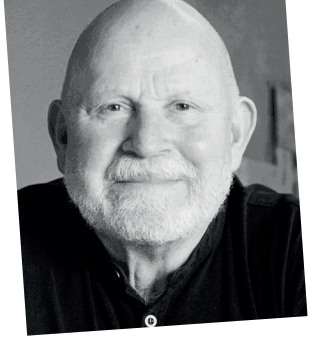
Aus den Leben dreier Helden

Lohengrin, der erste Held des heutigen Abends, ist gut drauf zu Beginn des dritten Akts der romantischen, nach ihm benannten Wagner-Oper. Der mysteriöse fremde Ritter (»Nie sollst du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt, noch wie mein Nam' und Art«) hat für Elsa von Brabant den mit ihr um die Regentschaft streitenden Grafen Telramund im Zweikampf besiegt und sie damit zur Frau gewonnen. Gerade erst sind die beiden kirchlich getraut worden. Entsprechend freudig und festlich strahlend gibt sich das Vorspiel zu diesem (für die beiden Liebenden letztlich allerdings tragisch endenden) Akt. Aus rauschhaft wirbelnden Streichern erheben sich jubilierend Hörner und Posaunen. Ein beruhigter Mittelteil, in dem die Oboe, gefolgt von Flöte und Klarinette die Führung übernehmen, verleiht demgegenüber dem festen Vertrauen im Herzen des jungen Paares Ausdruck.

Für den »Helden« Richard Wagner sah es zum Zeitpunkt der »Lohengrin«-Uraufführung am 28. August 1850 in Weimar übrigens nicht gut aus: Wegen seiner Teilnahme am Dresdner Maiaufstand im Zuge der Revolution von 1848/49 war der in Deutschland steckbrieflich gesuchte Komponist in die Schweiz geflohen. Aber immerhin hatte er den befreundeten Franz Liszt als »Lohengrin«-Dirigenten gewinnen können: »Niemand als Dir vertraue ich die Creation dieser Oper an«, hatte er ihm geschrieben.

4

Pēteris Vasks
»Distant Light«
Konzert für Violine und Streichorchester



Pēteris Vasks gilt neben Arvo Pärt und Erkki-Sven Tüür als bedeutendster zeitgenössischer Komponist des Baltikums. 1946 als Sohn eines baptistischen Pastors in der damaligen lettischen Sowjetrepublik geboren und in seiner Kindheit wesentlich durch geistliche Musik geprägt, war er aufgrund seines Glaubens lange Repressalien seitens der russischen Kulturdoktrin ausgesetzt. Denn wichtig war und ist für ihn auch in seiner Musik eine geistige Dimension. »Ich will der Seele Nahrung geben. Das predige ich in meinen Werken«, lautet sein Credo. Ein zentrales Thema für Vasks ist dabei die Spannung zwischen Gut und Böse, wie sie sich etwa in der Schönheit und Reinheit der Natur und der negativen Einwirkung des Menschen darauf offenbart. Das unterscheidet ihn nach seinen eigenen Worten zum Beispiel von Arvo Pärt: »Er lebt schon im Paradies, und seine Musik kommt von dort! Es gibt dort keine Leidenschaft, kein Drama. Mein Ideal ist dort, aber ich lebe hier, und meine Kompositionen beschäftigen sich mit dem Widerspruch zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit. Die Ausdruckspalette einer Komposition braucht das Traurige, das Dramatische, das Tragische. Aber in allen Kompositionen von mir gibt es positive Momente. Die müssen Hoffnung stiften.«

5

Das lässt sich auch in Vasks' erstem Violinkonzert mit dem aufschlussreichen Titel »Distant Light« (Fernes Licht) beobachten, das er 1996/97 im Auftrag seines lettischen Landsmanns Gidon Kremer zu Papier gebracht hat. Das nur für Streicher bestimmte Werk besteht aus einem einzigen, etwa halbstündigen Satz mit elf, zum Teil stark kontrastierenden Abschnitten, darunter drei unbegleitete Kadenzen für den Solisten. Als »pure Nostalgie, die einen tragischen Zug besitzt«, hat der Komponist sein Konzert beschrieben, als »Kindheitserinnerungen, aber auch funkelnde Sterne Millionen von Lichtjahren entfernt.«

Richard Strauss
Ein Heldenleben op. 40



Konkreter auf die Musik bezogen sprach er von einem »Gesang, aus der Stille kommend und in die Stille dahinschwebend, voll von Idealismus und Liebe, zuweilen wehmütig und dramatisch«.

Sein »Held«, der Geigensolist, meldet sich in Takt 1 zunächst ganz allein zu Wort: Leise trillernd, durchmisst er, vom Ton e ausgehend, gleitend zwei Oktaven nach oben und verharrt auch dort erst einmal wieder auf dem e. Darunter baut sich schrittweise ein Klangband der gedämpften Streicher auf, ehe der Solist seine Hauptmelodie – eine »helle und zugleich traurige Kantilene« (Vasks) – entfaltet. Aus dem verhaltenen wird allmählich ein emphatischer Sänger. Nach der ersten Kadenz übernehmen kurz, dunkel und raunend, die tiefen Streicher die Führung. Tempo und Stimmung wechseln für eine von lettischer Volksmusik inspirierte scherzohafte Episode. Die spielerische Fortführung davon in Kadenz 2 hat allerdings keinen Bestand: Die Musik wird zunehmend energisch-aggressiv. Zwei heftige Ausbrüche gibt es, dazwischen einen Moment der Ruhe. Auf die ungestüme, »schräge« dritte Kadenz folgt ein »aleatorisches Chaos« (Vasks) – da sind die Spieler ziemlich frei in ihrem Tun. Ein ziemlich drastischer Walzer lässt das Geschehen explodieren, doch nach einer letzten großen Steigerung kehrt, angestimmt von den Bratschen, die »traurige Kantilene« zurück. »Obwohl es einen Augenblick lang voll von Schmerz tönt, klingt das Konzert in einer Stimmung heller Traurigkeit aus«, so der Komponist. Die letzten Walzerklänge, langsam und von der Solovioline in säuselnden Flageolettönen vorgetragen, sind ein »Abglanz ferner Erinnerungen«. Gidon Kremer und sein Ensemble Kremerata Baltica haben »Distant Light« 1997 bei den Salzburger Festspielen zur Uraufführung gebracht.

6

Natürlich ist bei einer Komposition der jeweilige Schöpfer irgendwo selbst der Held – und so verhält es sich auch bei den gehörten Stücken von Wagner und Vasks. Richard Strauss setzte dem in »Ein Heldenleben« aber noch eins drauf: Nachdem er sich in den Jahren 1888–1897 in symphonischen Dichtungen den literarischen Gestalten Don Juan, Macbeth, Till Eulenspiegel, Zarathustra und Don Quijote gewidmet hatte, machte er sich und sein Schaffen hier nun 1898 auch noch zum eigentlichen Gegenstand der Musik. Kritik an seiner unbescheiden pompösen »tönenden Autobiographie« schmetterte Strauss etwa mit den folgenden Worten ab: »Ich sehe nicht ein, warum ich keine Symphonie auf mich selbst machen sollte. Ich finde mich ebenso interessant wie Napoleon oder Alexander.«

7

Dem Komponisten zufolge stellt »Ein Heldenleben« zudem ein tragisches Pendant zu seinem »Don Quijote« dar und ist auch noch eine Art Gegenentwurf zu Beethovens dritter Symphonie, der »Eroica« – »zwar ohne Trauermarsch, aber doch in Es-Dur, mit sehr viel Hörnern, die doch einmal auf Heroismus geeicht sind«. Seine eigene »Symphonie in Es-Dur« (so der Untertitel des »Heldenlebens« bei der Uraufführung) legte Strauss als ein durchgehendes Stück in ausgedehnter Sonatensatzform an, welches zwei Hauptthemen – das Thema des Helden und das seiner Gefährtin – leitmotivartig durchziehen. Er gliederte die Komposition in sechs episodenhafte Abschnitte, die er im Autograph mit programmatischen Überschriften versah, welche allerdings nicht in die gedruckte Partitur übernommen wurden.

Celli und Hörner im Unisono stellen mit dem sich sprunghaft aufschwingenden Thema den Helden vor, der – wie die hinzukommenden weiteren Orchesterinstrumente klarmachen – nur so vor Kraft, ja Übermut strotzt. Als seine Widersacher, also Neider und (Musik-) Kritiker, bringen sich die Holzbläser in Stellung: Karikierend keifen sie durcheinander und erhalten dazu entsprechende Aufführungsanweisungen wie »sehr scharf und spitzig«, »schnarrend« oder »meckernd«. Aber natürlich ist der Held darüber erhaben. Als Nächstes stellt sich in Gestalt der Solovioline »des Helden Gefährtin« vor. Modell dafür stand Strauss' Ehefrau, die Sopranistin Pauline de Ahna. Nach den Aufzeichnungen Romain Rollands hat der Komponist dazu ausgeführt: »Ich wollte meine Frau darstellen. Sie ist sehr komplex, sehr weiblich, ein wenig pervers, ein wenig kokett, niemals sie selbst, jede Minute anders.« Ihre kapriziösen Launen kommen im Violinpart deutlich zum Ausdruck und werden auch hier durch Vortragsanweisungen unterstrichen: »heuchlerisch schmachtend« heißt es da, dann »lustig«, »leichtfertig«, »zart, etwas sentimental«, »übermütig«, »zornig«, »schnell und keifend«, schließlich »zart und liebevoll«. Scheinen die beiden Ehepartner anfänglich miteinander zu streiten, so kommt es schließlich zu einer schwelgerischen, zart ausklingenden Liebesszene mit orchestralem Duett von Helden- und Gefährtinenthema. Ferne Trompetensignale künden den nächsten Abschnitt an, in dem der Held in die Schlacht zieht. Bei all dem aufkommenden Kriegslärm hat er, wie die Violinen immer wieder verdeutlichen, seine Gefährtin stärkend zur Seite. Kein Wunder also, dass am Ende dieser Episode Blechbläserakkorde, gefolgt von pathetischen Streichern mit dem Heldenthema seinen Sieg verkünden.

8

Der am stärksten autobiographisch geprägte Teil ist der fünfte, »Des Helden Friedenswerke«, denn darin zitiert Strauss ausgiebig aus früheren eigenen Kompositionen. Eingewoben sind Themen mehrerer symphonischer Dichtungen – deutlich heraushörbar etwa der Hornruf aus »Don Juan« und das neckische Klarinetten- und Hornthema aus »Till Eulenspiegels lustige Streiche«. Darüber hinaus klingt die besonders mit seiner Pauline verbundene Oper »Guntram« an (mitten in der Probenarbeit dazu hatte er ihr 1894 einen Heiratsantrag gemacht). Eine ruhige absteigende Linie in Englischhorn und ersten Violinen bildet danach den Übergang zu »Des Helden Weltflucht und Vollendung«, dem verklärenden Epilog dieser symphonischen Dichtung. Das Heldenthema, vom Englischhorn über sanften Paukenschlägen leise, gebunden und in drastisch verlangsamtem Tempo gespielt, mutet plötzlich ganz pastoral und friedlich an. Ein kurzes Aufbäumen gibt es noch, dann obliegt es der Solovioline, träumend zu entschweben. Der Held »zieht sich ganz in's Idyll zurück, nur mehr seinen Betrachtungen, Wünschen und dem stillen beschaulichen Austrag seiner eigensten Persönlichkeit zu leben«, notierte Strauss in sein Skizzenbuch. Nachträglich angehängt hat er die Schlusstakte mit dem Anfangsmotiv seines »Zarathustra« in den Bläsern. So endet eine faszinierende Tondichtung, die – so der Musikwissenschaftler Constantin Floros – »durch die Opulenz des Orchesterklanges, den Reichtum der Harmonik, die Plastizität der Leitmotive, die dichte polyphone Arbeit und nicht zuletzt durch die unvergleichliche Kunst der musikalischen Charakteristik beeindruckt.«

9

Vadim Gluzman

Violine



Vadim Gluzman, der zu den besten Künstlern unserer Zeit zählt, haucht der goldenen Ära der Violintradition des 19. und 20. Jahrhunderts neues Leben und Leidenschaft ein. Gluzmans breit gefächertes Repertoire umfasst auch neue Musik und seine Auftritte sind weltweit durch Live-Übertragungen und einen beeindruckenden Katalog preisgekrönter Aufnahmen exklusiv für das Label BIS zu hören.

Der israelische Geiger tritt mit den weltweit führenden Orchestern und Dirigenten auf, darunter Tugan Sokhiev mit den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony und dem Orchestre de Paris, Neeme Järvi mit dem Chicago Symphony und dem Orchestre de la Suisse Romande, Riccardo Chailly mit dem Royal Concertgebouw Orchestra und dem Gewandhausorchester und den Göteborger Symphonikern sowie mit dem Cleveland Orchestra unter der Leitung von Hannu Lintu und Michail Jurowski.

10

Zu den Höhepunkten der Saison 2024/2025 zählen Auftritte mit dem Gewandhausorchester Leipzig, Uppsala Kammarorkester, den Solistes Européens, dem Taipei Symphony Orchestra, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Tampere Philharmonic Orchestra, dem Orquesta Sinfónica de Castilla Y León, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Stuttgarter Kammerorchester und dem Beethoven Orchester Bonn unter der Leitung von Tugan Sokhiev, Eliahu Inbal, James Gaffigan, Tung-Chieh Chuang, Matthew Halls, Hugh Wolff und Ruth Reinhardt, sowie Konzerte mit Johannes Moser und Andrei Korobeinikov und mit seinem Duopartner Evgeny Sinaiski.

11

Gluzman hat Werke von Sofia Gubaidulina, Moritz Eggert, Giya Kancheli, Elena Firsova, Pēteris Vasks, Michael Daugherty und Lera Auerbach uraufgeführt. In der Saison 2023/2024 spielte er die Europapremiere des 3. Violinkonzerts von Erkki-Sven Tüür mit dem HR-Rundfunkorchester Frankfurt.

Als »Distinguished Artist in Residence« am Peabody Conservatory, wo er eine ausgewählte Gruppe junger Geiger:innen unterrichtet, spielt Gluzman auf der legendären 1690er »ex-Leopold Auer«-Stradivari, einer Leihgabe der Stradivari Society of Chicago.

Tung-Chieh Chuang

Dirigent



Tung-Chieh Chuang ist seit Beginn der Spielzeit 2021/2022 Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker und Intendant des Anneliese Brost Musikforum Ruhr.

Den Grundstein für seine internationale Karriere legte der 41-jährige Dirigent aus Taiwan 2015 mit dem Gewinn des Internationalen Malko-Wettbewerbs in Kopenhagen. Zuvor hatte Chuang bereits Preise beim Internationalen Dirigentenwettbewerb Sir Georg Solti in Frankfurt, beim Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb der Bamberger Symphoniker und beim Jeunesse Musicales International Conducting Competition in Bukarest errungen.

In der Spielzeit 2022/2023 folgte Tung-Chieh Chuang Einladungen zur NDR Radiophilharmonie, Sønderjyllands Symphony Orchestra, Taipei Symphony Orchestra und National Taiwan Symphony Orchestra. Erstmals dirigierte er das PHION Orkest, Stuttgarter Philharmoniker, Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und Kymi Sinfonietta. Zurückliegende Engagements führten ihn zum Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, WDR Sinfonieorchester, SWR Symphonieorchester, Tonkünstler-Orchester, Danish National Symphony Orchestra, Helsinki Philharmonic Orchestra, Oslo Philharmonic, BBC Symphony Orchestra, RTÉ National Symphony Orchestra, Royal Scottish National Orchestra,

12

Seoul Philharmonic Orchestra, Taiwan Philharmonic, NCPA Orchestra, Shanghai Symphony Orchestra, Auckland Philharmonia und Tasmanian Symphony Orchestra.

Er leitete wiederholt das MDR Sinfonieorchester, Dresdner Philharmonie, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Lapland Chamber Orchestra, Sønderjyllands Symphony Orchestra, Trondheim Symphony Orchestra, Tampere Philharmonic Orchestra und Oviedo Filarmonía.

2010 erhielt Chuang die Edwin B. Garrigues Fellowship des Curtis Institute of Music. Als einer der Mitorganisatoren stellte er ein Jahr später in Philadelphia das Curtis Japan Benefit Concert auf die Beine, dessen Einnahmen dem Roten Kreuz Japan als Hilfe für die Erdbebenopfer von März 2011 gespendet wurden. 2012 initiierte er den ersten Orchester-Flashmob in Taiwan.

Tung-Chieh Chuang entstammt einer Familie professioneller Musiker und lernte früh, Horn und Klavier zu spielen. Sein erstes öffentliches Konzert gab er mit elf Jahren. Er studierte am Curtis Institute of Music in Philadelphia und an der Hochschule für Musik »Franz Liszt« Weimar. Zu seinen Mentoren gehören Mark Gibson, Gustav Meier, Otto-Werner Mueller und Nicolás Pasquet.

Der Dirigent lebt mit seiner Familie in Bochum und ist Vater einer kleinen Tochter.

13

Bochumer Symphoniker



Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

VORSCHAU

SO 9. MRZ 25 | 11.00

Großer Saal

BoSy **MATINÉE EXTRA**

BEETHOVEN_FAURÉ_TSCHAIKOWSKI

Ludwig van Beethoven **Ouvertüre zu »Coreolan« c-Moll op. 62**

Gabriel Fauré **Suite aus »Pelléas et Mélisande« op. 80**

Piotr. I. Tschaikowski **Symphonie Nr. 4 f-Moll op. 36**

Bochumer Symphoniker
Aurel Dawidiuk Dirigent



IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Bochum

Der Oberbürgermeister

Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang

Generalmusikdirektor und Intendant

Marc Müller

Geschäftsführender Betriebsdirektor / Amtsleiter

Felix Hilse

Stellvertretender Intendant /

Leiter des Künstlerischen Betriebes

Text

Klaus Stübler

Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

Fotos

Marco Borggreve (Gluzman | Chuang)

Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

Stand: Januar 2025

Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum

Telefon 0234 910 86 22

bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen
der Besetzung vorbehalten.

TICKETS

Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr

Telefon 0234 910 86 66

Touristinfo Bochum

Montag bis Freitag 10–18 Uhr | Samstag 10–16 Uhr

Telefon 0234 96 30 20

Callcenter

Montag bis Freitag 9–17 Uhr | Samstag 10–16 Uhr

Telefon 0234 910 86 66 | 0234 96 30 20

tickets@bochum-tourismus.de



BoSy